

Laibacher Zeitung.

Nr. 130.

Mittwoch am 10. Juni

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Die k. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter hat den Konzeptpraktikanten der Landesregierung, Josef Jentl, den Auskultanten des Kreisgerichtes in Neustadt, Leopold Lednegg, dann die Konzeptpraktikanten der Landesregierung, Karl Pleško, Franz Kocivar und Johann Brice, endlich die Bezirksamts-Kanzlisten Anton Tomz, Heinrich Roiz, Anton Viragki, Karl Aubelegg und Stanislaus Lappain zu Bezirksamtsaktuaren ernannt.
Laibach am 2. Juni 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Münzvertrag vom 24. Jänner 1857.

(Von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ratifizirt am 30. April 1857; in den Ratifikationen ausgewechselt zu Wien am 3. und 25. Mai 1857).

Nachdem das Kaiserthum Oesterreich und das Fürstenthum Liechtenstein einerseits und die durch die allgemeine Münzconvention vom 30. Juli 1838 unter sich verbundenen deutschen Zollvereinsstaaten andererseits übereingekommen sind, zum Zwecke der Herbeiführung einer gemeinsamen Verständigung über das Münzwesen die im Artikel 19 des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1833 vorbehaltenen, besonderen Verhandlungen hierüber zu eröffnen, so haben zu solchem Ende zu Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen) von welchen Bevollmächtigten nachstehender Münzvertrag verhandelt und beschlossen worden ist.

Artikel 1. Das Pfund, in der Schwere von 500 Grammen, wie solches bereits bei der Erhebung der Zölle zur Anwendung kommt, soll in den vertragenden Staaten der Ausmünzung zur Grundlage dienen, und auf deren Münzstätten als ausschließendes Münzgewicht eingeführt werden, auch zu diesem Zwecke eine selbstständige Eintheilung in Tausendtheile mit weiterer dezimaler Abstufung erhalten.

Artikel 2. Mit Festhaltung der reinen Silberwährung und auf der Grundlage des neuen Pfundes soll die Münzverfassung der vertragenden Staaten in der Art geordnet werden, daß, je nachdem in denselben die Thaler- und Groschen-, oder die Guldenrechnung mit Hundertheilung, oder die Gulden- und Kreuzrechnung den Verhältnissen entsprechend ist oder eingeführt wird,

entweder der Dreißig-Thaler-Fuß (an Stelle des bisherigen 14 Thaler-Fußes) zu 30 Thalern aus dem Pfunde feinen Silbers,

oder der Fünf- und vierzig-Gulden-Fuß zu 45 Gulden aus dem Pfunde feinen Silbers,

oder der Zweiundfünfzig- und einhalb-Gulden-Fuß (an Stelle des bisherigen 24 1/2 Gulden-Fußes) zu 52 1/2 Gulden aus dem Pfunde feinen Silbers,

als Landesmünzfuß zu gelten hat.

Art. 3. Insbesondere soll
a) im Königreich Preußen, mit Ausschluß der Hohenzollern'schen Lande, in den Königreichen Sachsen und Hannover, im Kurfürstenthume Hessen, im Großherzogthume Sachsen, in den Herzogthümern Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha, Braunschweig, Oldenburg mit Birkenfeld, Anhalt-Desau, Anhalt und Anhalt-Bernburg, in dem Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen und der Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, in den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont, Neuß a. L. und Neuß j. L., Schaumburg-Lippe und Lippe; der Dreißig-Thaler Fuß;
b) im Kaiserthume Oesterreich sowie im Fürstenthume Liechtenstein: der Fünfundvierzig-Gulden Fuß;
c) in den Königreichen Baiern und Württemberg, in den Großherzogthümern Baden und Hessen, im

Herzogthume Sachsen-Meiningen, im Fürstenthume Sachsen-Koburg, in den Hohenzollern'schen Landen Preußens, im Herzogthume Nassau, in der Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, in der Landgrafschaft Hessen-Homburg und in der freien Stadt Frankfurt: der Zweiundfünfzig- und einhalb-Gulden-Fuß

als Landesmünzfuß und Grundlage der gesetzlichen Landeswährung daselbst angesehen und bezüglich eingeführt werden. Demgemäß sollen unter Münzen:
der „Thaler-Währung“: die des 30-Thaler-Fußes bez. des 14-Thaler-Fußes,
„österreichischer Währung“: die des 54-Gulden-Fußes,
„süddeutscher Währung“: die des 52 1/2-Gulden-Fußes bez. des 24 1/2-Gulden-Fußes verstanden werden.

Artikel 4. Die Münzstücke des 30-Thaler und 52 1/2-Gulden-Fußes sollen völlig gleiche Geltung mit den im bisherigen bez. 14-Thaler- und 24 1/2-Gulden-Fußes ausgeprägten gleichnamigen Münzen haben, dergestalt, daß bei allen Zahlungen und Verbindlichkeiten, sofern nicht die am Schlusse des Art. 8 vorgesehene besondere Verabredung getroffen ist, ein Unterschied zwischen den alten Münzen des 14-Thaler- und 24 1/2-Gulden-Fußes und den neuen Münzen des 30-Thaler- und 52 1/2-Gulden-Fußes nicht gemacht werden darf.

Artikel 5. Ein jeder der vertragenden Staaten wird seine Ausmünzungen auf solche Stücke beschränken, welche der dem vereinbarten Münzfuß (Art. 2 und 3) entsprechenden Rechnungsweise gemäß sind.

Ausnahmsweise bleibt es Oesterreich vorbehalten, noch ferner sogenannte „Levantine Thaler“ mit dem Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia und mit der Jahrszahl 1780 in damaligen Schrot und Korn als Handelsmünze auszuprägen.

Als zulässige kleinste in dem Landesmünzfuß auszuprägende Theilstücke der Hauptmünzen werden anerkannt:

das 1/10-Thaler-Stück im 30-Thaler-Fuß,

das 1/4-Gulden-Stück im 45-Gulden-Fuß,

das 1/2-Gulden-Stück im 52 1/2-Gulden-Fuß.

Die vertragenden Regierungen verpflichten sich, die Ausmünzung in Theilstücken auf das notwendige Bedürfnis zu beschränken.

Art. 6. Sämmtliche vertragende Regierungen verpflichten sich, bei der Ausmünzung von grober Silbermünze, folglich von Hauptmünzen sowohl, als deren Theilstücken — Kurantmünzen — ihren Landesmünzfuß (Art. 3) genau innehalten und die möglichste Sorgfalt darauf verwenden zu lassen, daß auch die einzelnen Stücke durchaus vollhaltig und vollwichtig ausgemünzt werden. Sie vereinigen sich insbesondere gegenseitig zu dem Grundsätze, daß unter dem Vorwande eines sogenannten Remediums an dem Gehalte oder dem Gewichte der Münzen nichts gekürzt, vielmehr eine Abweichung von dem den letzteren zukommenden Gehalte oder Gewichte nur in soweit nachgesehen werden dürfe, als eine absolute Genauigkeit nicht eingehalten werden kann.

Artikel 7. Der Feingehalt wird in Tausendtheilen ausgedrückt.

Bei der Bestimmung des Feingehalts der Silbermünzen soll überall die Probe auf nassem Wege angewendet werden.

Art. 8. Zur Vermittlung und Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs unter den vertragenden Staaten sollen zwei, den im Artikel 2 gedachten Münzfüßen entsprechende Hauptsilbermünzen unter der Benennung „Vereinsthaler“ ausgeprägt werden, nämlich:

1. das Ein-Vereinsthaler-Stück zu 1/30 des Pfundes feinen Silbers mit dem Werthe von bez. 1 Thlr. in Thaler-Währung, 1 1/2 fl. österreichischer Währung und 1 3/4 fl. süddeutscher Währung;

2. das Zwei-Vereinsthaler-Stück zu 1/15 des Pfundes feinen Silbers mit dem Werthe von bez. 2 Thlr. in Thaler-Währung, 3 fl. österreichischer Währung und 3 1/2 fl. süddeutscher Währung.

Diesen Vereinsmünzen wird zu dem angegebenen Werthe im ganzen Umfange der vertragenden Staaten, bei allen Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- und anderen öffentlichen Kassen, sowie im Privatverkehr, namentlich auch bei Wechselzahlungen, unbeschränkte Gültigkeit, gleich den eigenen Landesmünzen, beigelegt. Außerdem soll auch in dem Falle Niemand deren Annahme zu dem vollen Werthe in Zahlung verweigern können, wenn die Zusage der Zahlungseistung auf eine bestimmte Münzsorte der eigenen Landeswährung lautet. Nicht minder soll es in den vertragenden Staaten Jedermann gestattet sein, Vereinsmünzen ausdrücklich und mit der Wirkung in Zahlung zu versprechen oder sich zu bedingen, daß in diesem Falle letztere lediglich in Vereinsmünzen zu leisten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Laibach, am 8. Juni.

Gestern, am ersten Sonntag nach Pfingsten, am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit, fand in der Laibacher Vorstadt Tirnau die feierliche Konsekration der dortigen neu erbauten schönen Pfarrkirche S. Joannis Bapt. durch Se. fürstbischöfliche Gnaden den hochwürdigsten Fürstbischof Anton Alois Wolf statt.

Wenn der 24. Juni 1854, an welchem der Grundstein zu diesem Baue gelegt wurde, die Pfarrgemeinde mit wonnigem Troste erfüllte, wenn noch mehr der 25. November 1855, welcher durch die Benedicirung der neuen Kirche einen größern Theil ihrer Hoffnungen verwirklichte, die sehnsuchtsvolle Brust in seliger Rührung bewegte, so ward ganz besonders der 7. Juni d. J., an welchem durch die Konsekration des gotteswürdigen Tempels dem großen Werke die Krone aufgesetzt werden sollte, ein Tag höchster Feier.

Schon am Vortage der Konsekration kleideten sich die Vorkräfte Krakau und Tirnau in festlichen Schaulack, von den Kirchtürmen weheten und flatterten die Fahnen, verkündend die triumphirende Freude der Gemeinde, daß ihr Heil nahe. Vor der Kirche war ein freundliches Fest, entsprechend dem Baustyle der Kirche, errichtet worden, außen mit grünem Gerüst, innen mit Tapezierarbeit anmuthig verziert; auch der Platz vor dem Gotteshause und dem Pfarrhose ward mit Bäumchen und anderem Schmuckwerke angemessen decorirt. Vom Beginn der Pfarrbezeichnung frische, hie und da mit Blumen durchflochtene Birkenäste zu beiden Seiten der Straße und drei reizende, über die Straße gespannte Blumenguirlanden den Weg, auf welchem der hochwürdigste Konsekurator zur Kirche fahren sollte. Die vor der Brücke schwebende Ehrenpforte trug nach Außen den Gruß der Pfarrgemeinde an ihren hochverehrten Oberbirken in den Worten: „Česen bodi, kleri pride v Gospodovim imenu“ nach innen die Deutung der Bestimmung des erhabenen Kirchengebäudes in den Worten: „To je hiša Gospodova, v kleri se bo klicalo njegovo ime.“

Am Abend des Vortages um 7 Uhr wurden die Reliquien der heiligen Martyrer Benedikt und Justus und der jungfräulichen Blutzengen Concordia und Faustina, die für den Hochaltar der neuen Kirche bestimmt waren, aus dem Pfarrhose in das vor der Kirche errichtete Zelt in Prozession übertragen. Bei Glockengeläute und Pölkerschüssen, unter Voranstrahlung von Kreuz und Fahnen, bewegte sich der Zug der assistirenden Geistlichkeit zu dem erwähnten Zelte; vier Priester in Levitenkleidung trugen auf ihren Schultern das Feretrum mit den in einem zierlichen Kästchen ruhenden Reliquien; während der fungirende Pfarrer im Vesperornate folgte. Nachdem die kostbaren Kleinodien auf dem Altare des Gestelles aufgestellt worden waren, sangen die mitwirkenden Geistlichen vor demselben das Matutinum und die Laude de Communi Martyrum. Eine große Menge von Gläubigen aus allen Classen der Stadtbewölkung hatte sich auf dem Plage versammelt, um Augenzeuge der erhabenen Vorfier zu sein. Es ist ein eigenes Gefühl, das in solchen Momenten die Brust des gläubigen Katholiken bewegt. Da fühlt

er sich recht lebendig als katholischer Christ; als angehörend einer großen Gemeinschaft, welche die Trübsal und Himmlichen mit einem geheimnißvollen Bande umschlingt; und wie wohl thut das dem liebe-dürstigen Herzen!

Am dem Gedanken sich erquickend, daß die Heiligen, deren Reliquien wir hier verehren, Freunde Gottes und unsere Fürsprecher im Himmel sind, verharren Schaaeren von Gläubigen die ganze Nacht hindurch theils im stillen, theils lautem Gebete vor dem Gezelte, welches den theuren Schatz beherbergt. Drei Gesellschaften von Sängern hatten in der Pfarrgemeinde sich gebildet, welche abwechselnd bis zum frühen Sonntagmorgen in heiligen Hymnen und Lobgesängen den Herrn priesen, der wunderbar ist in seinen Heiligen, diese zugleich anrufend, daß sie uns, wenn das Gezelt unseres Leibes zerfällt, zur Aufnahme in die ewigen Wohnungen verhelfen mögen.

Am Sonntag Früh um 3 Uhr verkündeten schon Pöllerschüsse und die metallenen Klänge aus den hochaufragenden Thürmen gar feierlich die Festlichkeit des gottgeweihten Tages. Von 4 bis 7 Uhr wurden in dem Gezelte vor den heiligen Reliquien ohne Unterbrechung heilige Messen zelebrirt; viele Andächtige vereinigten ihre Herzensgebete mit den opfern den Priestern. Da goß die aufgehende Sonne rein und heiter ihre milden Strahlen auf den festlichen Ort und den neuen Schmuck hernieder, welcher über Nacht ihm zugewachsen war. Immer zahlreicher wallten die Gläubigen von allen Seiten der Kirche zu, freudestrahlenden Angesichts mit den wonnereichen Pfarrgenossen den Anfang der hohen Feier erwartend. Eufelich nabete die zum Weiheakte vorbestimmte Stunde. Das Geläute der Domglocken, in welches alsbald die Glocken aller Stadt- und Vorstadtparren einfielen, meldete einige Minuten vor 8 Uhr die Abfahrt des hochwürdigsten Konsekrators aus der fürstbischöflichen Residenz. Als der Zug an der Tirnauer Pfarr anlangte, begrüßten Hochdenselben Pöllerschüsse und das harmonische Glockengeläute der neuen Kirche so festlich und freudig, daß einem das Herz im Leibe zitterte. Beim Aussteigen vor der Brücke, welche über den Gradatschabach führt, wurden Se. fürstbischöfliche Gnaden von dem Domkapitel, der Pfarrgeistlichkeit aller Stadt- und Vorstadtparren und dem zahlreich anwesenden jüngeren Klerus, von dem Magistrat als Patron, von dem Gemeinderathe und einem Ausschusse der Pfarrgemeinde unter Pauken- und Trompetenschall ehrfurchtsvoll empfangen. Die große Pfarrfabne des hl. Johannes des Täufers und die zwei kleinen Fahnen voran, bewegte sich sodann der Zug über die Brücke, wo weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen in der Hand Spalter bildeten, zum Reliquien-Gezelte, wo mit Abberung der Bußpalmen die erhabene Konsekrationsfeier begann. Die Zeremonien der Konsekration selbst sind alle voll tiefer Bedeutung; dieselben jedoch des weitern zu schildern, ist dieses Ortes nicht.

Se. Excellenz der Herr Statthalter und hochverehrte Landeschef Gustav Graf Chorinsky beehrte die Feier dieses Tages mit höchster Anwesenheit, und wohnten zur Freude der Anwesenden dem ganzen Konsekrationsakte vom Anfang bis zum Ende mit größter Theilnahme bei.

Am der im Pontifikale gewiesenen Stelle bestieg der Domherr und Dompfarrer zugleich Distriktsdechant Josef Supan eine vor der Kirche errichtete Kanzel, um der unabsehbaren Menge der Gläubigen, welche zu dieser Feier herbeigezogen waren, die Bedeutung des Tages zu Gemüthe zu führen. Er setzte mit eindringenden Worten auseinander, wie der festliche Tag ein Tag des Dankes ist, des Dankes gegen Gott, gegen die Kirchenvorlesung, gegen die Pfarrgemeinde, gegen die Mitglieder des durchlauchtigsten Kaiserhauses und gegen die übrigen vielen bekannten und verborgenen Wohlthäter in und außer der Stadt. „Doch zu schwach“, so bemerkt er, „ist des Predigers Stimme, um in jedes Ohr und in jedes Herz zu dringen, allen das verdiente Lob zu spenden und den gebührenden Dank zu sagen. Das Werk selbst lobt am lautesten, dankt am schönsten. Die Tirnauer Pfarrkirche steht in ihrer schönen Bauart als würdige Schwester der übrigen schönen Kirchen unserer Hauptstadt da und verkündet den lebenden und kommenden Geschlechtern den Eifer der Pfarrinsassen für Gottes Ehre und die Verherrlichung ihres Kirchenpatrones des h. Johannes Baptista; sie wird noch in eine ferne Zukunft die ehrenvolle Kunde tragen, daß es im 34. und 35. Jahre des 19. Jahrhunderts in der Hauptstadt Krains nicht wenige edelsinnige Herzen gab, welche freudig große Summen Gott zum Opfer brachten, um einen Kirchenbau zu Stande zu bringen, der, ohne die innere Ausstattung des Gotteshauses, einen Kostenaufwand von 50.000 fl. CM. erheischte.“

Nach gesprochener Rede ward die Feier der Konsekration fortgesetzt und einige Minuten vor 12 Uhr geendigt. Während derselben wurden von dem zahlreich anwesenden Klerus und den Mumen des hiesigen Klerikalseminars die vorgeschriebenen Antiphonen,

deren einige vom Domorganisten Herrn Gregor Nihar eigens für diese Zeitlichkeit in Russl gesetzt worden waren, und die angezögten Psalmen mit erhebender Harmonie gesungen, was nicht wenig zur Erhöhung des glänzenden Festes beitrug.

Am 12 Uhr wurde endlich am neu konsekrirten Hochaltare vom Domherrn Johann Baptist Novak ein feierliches Hochamt mit großer Assistent zelebrirt, bei welchem eine vom pensionirten Normalschul-Direktor Miksch für diese Feiertage komponirte Messe aufgeführt wurde und die ohnedieß schon festlich gestimmten Herzen der Anwesenden noch höher hob.

Für alle Anwesenden, besonders für die mitwirkenden Geistlichen war es eine selige Wonne, ihren theuren Vater in Christo und hochwürdigsten Oberbirten, der bereits im 75. Jahre seines Lebens, im 33. Jahre seines Priesterthums und im 33. Jahre seiner bischöflichen Würde steht, mit freudigster Bereitwilligkeit den beschwerlichen Funktionen der Konsekration sich unterziehen zu sehen, zu sehen wie Hochderselbe mit der Mäßigkeit und Behendigkeit eines kaum in der Mitte der Zeit stehenden Mannesalter alle Berrichtungen zu Ende führte. Wessen Brust hat sich hier nicht in der trostvollen Hoffnung erheitert, daß das theuere Leben für uns noch lange werde erhalten werden, wessen Gebet stetig bei dem heiligen Opfer nicht mit der Bitte um die Erfüllung dieser Hoffnung zum Himmel?

Nach geendigtem Hochamte versammelte der wackere Pfarrer der Vorstadtparre Tirmau, der hochwürdige Herr Franz Kav. Karun, welcher, unterstützt von einer eifervollen opferwilligen Gemeinde, in einer kurzen Zeit durch Kraft, Muth und Ausdauer Unglaubliches zu Stande brachte und den gerechtesten Anspruch auf den Dank späteren Generationen sich erworben hat, mehrere Gäste zu einem freundlichen Mahle, welches auch Ihre Excellenzen der hochwürdigste Fürstbischof und der hochgeborne Landeschef Graf Chorinsky mit hochihrer Anwesenheit zu beehren die Gnade hatten. Der Pfarrer sprach in zwei ausgebrachten Toasten diesen höchsten Personen den ehrerbietigsten Dank für die dem Kirchenbau bewiesene Theilnahme aus, und war so glücklich, hnwieder aus dem Munde seines Oberhirten die verdiente Anerkennung für seine und der übrigen Bauleiter nun glorieich gekrönten Bemühungen öffentlich zu vernehmen.

Nachmittags um 5 Uhr war in der neu konsekrirten Kirche Predigt und Litanei mit Opfergang und Te Deum. Wie gewöhnlich legten auch diesmal die herbeigezögten Gläubigen reichliche Opfer auf den Altar des h. Johannes. Dieser Opferfreudigkeit des gläubigen katholischen Landes ist es zuzuschreiben, daß für die gotteswürdige Ausstattung der Gotteshäuser und den Bau neuer Kirchen in der Diözese so Großes geleistet wird.

Die Kirche der Laibacher Vorstadt Tirmau ist bereits die ein und vierzigste Pfarrkirche, deren Konsekration von dem hochwürdigsten Fürstbischofe Anton Alois seit dem Antritte seines oberhirtlichen Amtes im Jahre 1824 in Kronlande Krain, welches die Diözese Laibach bildet, vorgenommen wurde. Es wurden nämlich von Hochdenselben konsekrirt die nachbenannten Pfarrkirchen: Im J. 1826 zu Predabl, 1827 zu St. Barthelma im Felde und zu Leschach, 1828 zu Maughiz, hl. Kreuz bei Thurn, Unternassenfuß und Oberrassenfuß, 1829 zu St. Martin in Untertuchen und Preschgain, 1830 zu Jescha, Niederdorf, Resselthal, hl. Kreuz bei Neumarkt, Podlipo, Franzdorf und St. Georg bei St. Marein, 1831 zu Lengensfeld, 1832 zu Janzberg, 1833 zu Zhatesch bei Munkendorf und zu Zirke, 1834 zu Streine, 1835 zu Lainiz, 1836 zu Neumarkt und die Friedhofskapelle zu Krainburg, 1838 zu Goisd, 1840 zu St. Gregor bei Ortenegg, 1841 zu Suchem, Salilog und St. Martin unter Großlahenberg, 1845 zu Waisch, Sava, Gutensfeld, Rob. Dobouz, Johannsthal, Zhatesch bei Thurn, 1851 zu Flödnig, 1852 zu Gorizbe und Oberlaibach, 1853 zu St. Leonhard im Selzacher Thale, 1857 in der Vorstadt Tirmau in Laibach.

Außerdem steht heuer die Konsekration der neuen Pfarrkirchen zu Mitterdorf in Gottschee und zu Sauerstein bevor. In den folgenden Jahren aber werden die noch nicht ganz ausgebauten neuen Pfarrkirchen zu Grosblashiz, Unterjuchor, Dragatsch und Kostel, sowie die im vollen Umbau begriffene Pfarrkirche zu Oblak und die bereits ausgebaute Expositurkirche zu Safnit bei Altenloak konsekrirt werden.

Ueberdieß wurden von dem hochwürdigsten Fürstbischofe Anton Alois für die Kirchen seiner Diözese allein seit dem Jahre 1824 bis jetzt über 900 neu gegossene Glocken geweiht, welche alle aus der rühmlich bekannten Glockengießerei unseres verehrten Bürgers und Gemeinderathes Hrn. Anton Samassa, nebst manchen andern für fremde Diözesen bestimmten Glocken hervorgegangen sind.

Möge Gott in seiner Barmherzigkeit diesen frommen opfermuthigen Sinn unserem katholischen Volke rein und ungetrübt erhalten, auf daß es auch hinfert keine

Opfer scheue, wo es gilt, für die Ehre Gottes etwas zu wagen, wohl wissend, daß Gott ein treuer Vergelter ist.

Oesterreich.

Zunsbruck, 31. Mai. Wie wirksam sich das Einsammeln der Maikäfer zur Verhütung des so schädlichen Abtrages der Felder und Wiesen durch die Engerlinge bewähren muß, mag aus Nachstehendem erhellen werden: Nach den bisher eingegangenen amtlichen Anzeigen sind in 11 Gemeinden des politischen Bezirkes Zunsbruck an Maikäfern heuer eingesammelt und vertilgt worden, und zwar in der Gemeinde Krans 400 Staar, in Kematen 250 St., Gögens 193 St., Sistrans 121 St., Lans 100 St., Natlers 81 St., Böls 80 St., Mitters 60 St., Grinzens 55 1/2 St., Zgl 50 St und Hötting, wo heuer wenige vorgekommen sind, 12 St., im Ganzen somit in 11 Gemeinden 1402 1/2 Staar, i. e. halbe niederösterreichische Megen.

Berechnet man nun die Zahl der Maikäfer nach dem von der Gemeinde Zirl (Tiroler Bote Nr. 114) angenommenen Maßstab zu 11.200 Käfer per Staar, so gibt dieß eine Summe von 14.896.000 Käfer, und wird nur die Hälfte davon mit 7.448.000 als Weibchen angenommen, deren jedes im Durchschnitt 50 Eier legt, so ergibt dieß die unglückliche Summe von 372.400.000 Engerlingen.

Mögen sich die Landleute daraus überzeugen, welchen Schaden sie sich selbst zuziehen, wenn sie das Einsammeln der Maikäfer zur rechten Zeit unterlassen.

In den Gemeinden Gries, St. Sigmund und Sellrain sind keine Maikäfer vorgekommen, von den übrigen Gemeinden fehlen noch die Anzeigen.

(Bote f. Tirol.)

Mariazell, 31. Mai. Der erste der hohen Kirchenfürsten, welcher heuer Mariazell besuchte, war der hochwürdigste Herr Fürst-Erbischof von Olmütz, Landgraf von Fürstberg, welcher am 15. Mai Abends mit drei hochw. Domherren hier eintraf und im geistlichen Hause abstieg, am 16. verrichtete Hochselber das Messopfer beim Gnadenaltar in Gegenwart mehrerer aus seiner Diözese anwesenden Prozessionen und begab sich Mittags über Reichenau nach Wien, auf welcher Tour er einen Theil des Weges zu Fuß zurückzulegen vor hatte. — Unter den Prozessionen, welche bisher ankamen, erregte die der vereinten Pfarren von St. Gallen, Landl, Wildalpen und Weichselboden, dann der Pfarre Nussee die meiste Aufmerksamkeit. Letztere hielt am 20. Mai Abends bei einer großen Menschenmenge unter dem Vortritte der aus etlichen 30 Köpfen bestehenden Salinenprozession im feierlichen Kostüm ihren Einzug. Diese Musikbände war zwar sehr gut eingübt, aber für eine religiöse Feier doch etwas zu rauschend. — Am 22. Mai besuchten Mariazell auch der junge Prinz v. Wafa, königliche Hoheit, und der hochw. Herr Prälat von Kremsmünster; mit der Pfingstwoche begerte sich die Anzahl der Pilger bereits auf 80.000. — Auch am 22. sind zwei im Kohlergraben auf der Rothfoll in dem sogenannten Simonistollen des Anton Fischer'schen Erzberges zur Arbeit eingefahrene Bergknappen durch Einsturz des Stollens in Folge einer Berggrutschung verschüttet, und am 24. v. M. als Leichen ausgegraben worden. (Gr. Ztg.)

Prag, 4. Juni. Die „Pr. Ztg.“ bringt einen längeren Artikel über die Verhältnisse der Erz- und Riesengebirgsbewohner, worin es heißt, daß die Nothstandsverhältnisse der genannten Gebirgsbewohner sich im Jahre 1856 durch das günstigere Ergebnis der Ernte, namentlich der Kartoffelernte, insbesondere aber durch den schwunghafteren Betrieb der verschiedenen vorherrschenden Industriezweige, dann durch vielfältige Straßenherstellungen auf eine erfreuliche Weise gebessert haben, so daß die Betheiligung der verarmten Gebirgsbewohner mit baren Unterstützung nur im geringen Umfange nöthig wurde. Suppenvertheilungs-Anstalten nur in einigen bisher bevölkerten oder von Typhus-Epidemien heimgesuchten Gemeinden eingeführt wurden und die Vertheilung von Viktualien auch nur in einigen Bezirken stattfand.

Von der montenegrin. Grenze wird der „Agram. Ztg.“ unterm. 20. v. M. geschrieben:

Fürst Danilo soll an die kais. österreichische Regierung das Ansuchen um Auslieferung oder Entfernung der flüchtigen in der Woche sich aufhaltenden Montenegriner gestellt haben. Die Flüchtlinge werden verschiedener Handlungen und geheimen Anschläge beschuldigt, denen diese selbst ganz fremd sind. In der That ist die Stellung dieser Unglücklichen eine sehr plausiblen und sie vermeiden, um Verdächtigungen zu entziehen, jede Berührung mit den aus Montenegro kommenden Personen. Von der Klugheit und dem ruhigen Benehmen dieser Verwiesenen ist somit zu hoffen, daß die Anschuldigungen keinen Anklang finden, sondern als das, was sie wirklich sind, behandelt werden.

Diese verlangte Auslieferung oder Entfernung

gründet sich übrigens weder auf einen Vertrag noch auf Reciprocität, da noch heutzutage Montenegro jedem unserer gemeinen Verbrecher offen steht. — Die nach Cattaro geflüchtete Familie Petrović besitzt in der Nähe dieser Stadt eigene Grundstücke und hat somit das unbestreitbare Recht, dort zu wohnen und von deren Erträgniß zu leben. — Seit seiner Rückkunft von Paris ist der Fürst populärer geworden, auch hat seine ursprüngliche Gereiztheit in etwas nachgelassen. Man weiß noch nicht bestimmt, ob er gekommen ist, die versprochenen Bevollmächtigten nach Konstantinopel zu senden, um mit der Pforte zu unterhandeln.

Italienische Staaten.

Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Ancona, 23. Mai:

Gestern Morgens zelebrierte der heil. Vater die Messe in der Domkirche. Se. Heiligkeit hatte sich schon in die Sakristei begeben, um die Kleider zu wechseln, als sich ein Unfall ereignete, der nur zu leicht die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen konnte. Der Dom mit seinen hierlands hochverehrten Reliquien und reichen Kunstschätzen eines Pippi, Guercino, Podesti u. s. w. erhebt sich über den Trümmern eines Benustempels auf der Plattform des die Stadt hoch überragenden Vorgebirges, von allen vier Seiten dem Anfall des Windes preisgegeben. Um den in der Kirche zusammengedrängten Volksmassen einen möglichst schnellen Ausweg zu verschaffen, wurde Befehl gegeben, das große Hauptportal zu öffnen. Durch den nun einströmenden Luftzug wurde eine der von allen Seiten herabflatternden Draperien den Lichtern zu nahe gebracht und gerieth in Brand. Im nächsten Augenblick stand die ganze Stoffverkleidung der Kuppel in hellen Flammen. Ein schwerer Kronleuchter, dessen Halbscheit durchgebrannt war, stürzte zu den Füßen der Dragoner Eskorte, ohne Jemanden zu beschädigen. Aber hier Ehre dem Ehre gebührt! Das wie in beinahe allen Städten Italiens trefflich organisirte Pompierskorps, welches mit seiner Musik zur Begrüßung Sr. Heiligkeit vor der Kirche aufgestellt war, erlief kaum die drohende Gefahr, als es schon energische Anstrengungen machte, um des Feuers Herr zu werden. In wenigen Minuten waren die Spritzen auf dem Platz, Wasser in die Kirche geleitet und die brennenden Stoffe herabgerissen. Kein Unglücksfall, keine bedeutende Verwundung ist zu beklagen; das nicht wenig erschrockene, jeden Winkel der Kirche ausfüllende Volk bewahrte eine wahrhaft musterhafte Haltung.

Schweiz.

Am 1. d. M. Früh waren 2200 Fuß Röhrenleitung im Hauenstein-Tunnel gelegt. Der Ventilator geht gut, die Arbeit ist im besten Gang. Bis zum Mittag hoffte man an den Schacht zu gelangen und bis 2. den Durchbruch des Schuttes zu bewerkstelligen. Alle in ärztlicher Behandlung Gewesenen sind wieder hergestellt.

Ueber das Entstehen und den Verlauf des Brandes erfährt man jetzt folgendes Nähere: „Damit nicht Steine, Erde u. dgl. die im Tunnel gehenden Arbeiter beschädigten, hatte man schon früher im Schacht Nr. 1 eine gitterartige Decke von Holz angebracht, die nur Licht und Luft in den Tunnel gelangen ließ. Um nun die seit 14 Tagen im Innern der Erde unerträglich gewordene Luft zu reinigen, versel man auf den Gedanken, im Tunnel ein lebhaftes Feuer zu unterhalten und den dadurch erzeugten Rauch mittelst eines Rostes abzuleiten, der mitten durch jenes Holzgitterwerk im Schacht hinausstieg. Der Zweck der Luftreinigung wurde sofort aufs Beste erreicht; allein schon nach zwei Tagen hatte das hügig im Rost unterhaltene Feuer das Holzwerk des Schachtes so sehr ausgedörrt, daß es sich selbst entzündete und so der furchtbare Brand ausbrach. Das Feuer stieg dabei mit solcher Gewalt im Schacht empor, daß starke Balken hoch in die Luft geschleudert wurden und das Dorf Hauenstein einen Augenblick allen Schrecken und Gefahren einer vulkanischen Eruption ausgesetzt war.“

Großbritannien.

Einem Briefe der „Times“ aus Hongkong vom 13. April, über die Lage der Dinge in China entnehmen wir Folgendes:

Das interessanteste Ereigniß der letzten 14 Tage ist die Erbeutung eines ganzen Haufens chinesischer Depeschen, die von Engländern in einem Gefechte mit 11 Kriegsschiffen und zwei bewaffneten Porcha's, die sämmtlich in den Grund gebort wurden, in die Hände gefallen waren. Manche davon werfen auf den Charakter und die Lage der Behörden in Canton ein eigenthümliches Licht. Es wird in denselben der Verfolgungsversuche billigend Erwähnung gethan, ohne daß jedoch der Name irgend eines der Thäter genannt wird. Einige dieser Aktenstücke enthalten Pläne zur Wegnahme englischer Schiffe und Ermordung der Besatzung; Andere sprechen sich lobend

über dergleichen gelungene Versuche aus und wieder aus andern geht hervor, daß Jeh's Geldmittel zu Ende sind. Von Anfang an war er genöthigt gewesen, seine „Tapfern“ tüchtig zu bezahlen, da sich sonst keine Hand gerührt hätte. Ferner hatte er für englische Köpfe sehr hohe Preise ausgesetzt, da das Geschäft für ziemlich gefährlich erachtet wurde, und um diese Ausgaben zu decken, hatte er freiwillige Geldzeichnungen veranstaltet, die, wie es sich herausstellt, jedoch nur für die erste Zeit ausreichten. Jetzt sind die Kassen so leer, daß der „Ausbruch in Canton“ die Prämien für englische Köpfe nicht mehr zu zahlen im Stande ist, nachdem sie dieselben früher schon von 100 auf 30 Tael's herabgesetzt hatten. Um seinen Leuten den wahren Sachverhalt zu verheimlichen, hat nun Jeh zu einer sehr schlaun Erklärung seine Zuflucht genommen; er versichert nämlich, die verstockten Barbaren seien hart genug gezüchtigt worden, und er wolle ihre Köpfe nicht mehr. Somit scheint es mit dem gepriesenen Fanatismus der Chinesen nicht weit her zu sein.

Das allerneueste Gerücht lautete dahin, daß die kaiserliche Armee wegen des rückständigen Soldes in voller Meuterei sich befinde, daß die Soldaten massenweise desertiren, daß das Elend der Bevölkerung den höchsten Grad erreicht habe.

Spanien.

Ueber den Aufstand in Granada bringt die „Iberia“ folgende Nachrichten: Am 24. warfen sich 200 Straßenjungen in zwei Bänden getheilt auf den Höhen der Alhambra mit Steinen. Nachdem sie sich gegen 5 Uhr Abends vereinigt hatten, stiegen diese „Mudachos“ in die Vorstadt San Cecilio herab und durchzogen die Stadt unter dem Rufe: „Brot zu 4 Quarta's.“ Die Weiber kamen aus den Häusern heraus und haranguirten die Männer. Die Männer blieben jedoch größtentheils ruhig. Die Truppen verließen die Kasernen und besetzten die wichtigsten Positionen der Stadt, namentlich den „neuen Platz“, wo die Zusammenrottungen einen bedrohlichen Charakter annahmen. Um 8½ Uhr veröffentlichte die Behörde ein Bando, womit der Belagerungszustand proklamirt, Jeder mit Todesstrafe bedroht wird, der sich der blanken oder Feuerwaffe bedient; wer mit Steinen wirft, aufrührerische Rufe ausstößt u. s. w. wird mit 10 Jahren Presidio's bestraft; Versammlungen über 3 Personen sind bei 6 Jahre Presidio's verboten.

Rußland.

Aus St. Petersburg, 26. Mai, wird gemeldet:

Als Aufschluß, warum der neugeborene Sohn des Kaisers den bisher in der kaiserlichen Familie noch nicht vorgekommenen Namen Sergius erhalten hat, dürfte das folgende vom 11. Mai, dem Tage der Geburt dieses Großfürsten, datirte kaiserliche Reskript an den Metropolitens Philaret von Moskau dienen: „Hochwürdigster Metropolit von Moskau, Philaret! Im September v. J. besuchte Ich nach Vollziehung der heiligen Krönung mit Meiner Gemalin das Kloster des heiligen Sergius. Dort, am Grabe dieses Fürbitters und Schutzpatrons von Rußland, im Glauben und Vertrauen vor den unvergänglichen Ueberresten desselben niedergeworfen, legten Wir mit der Kaiserin das heilige Gelübde ab, daß, wenn es Gott gefallen sollte, uns durch die glückliche Entbindung Ihrer Majestät von einem Sohne zu erfreuen, Wir diesen, aus dankbarer Erinnerung an diesen großen Heiligen, Sergius nennen wollen. Jetzt ist durch Seine Fürsprache Unser Gebet erhört worden und haben Wir Unser Gelübde erfüllt. Indem Ich Ew. Hochwürden dieses anzeige, bitte Ich, außer dem bei solchen freudigen Ereignissen üblichem Dankgebete, noch ein besonderes in Unserem Namen bei den Reliquien des Heiligen abzuhalten, unter dessen Schutz Wir Unsern neugeborenen Sohn stellen. Mit der Bitte, daß Sie für Mich, Meine Gemalin und Unsere Kinder beten mögen, verbleibe Ich Ihnen für immer Ihr wohlgezogener Alexander.“

Die fruchtbarsten Forschungen des Akademikers Bähr am Kaspischen Meere, welche namentlich für Einführung mehrerer neuen Industrien Nutzen versprechen, sind schon vielfach erwähnt worden. Es ist durch dieselben auch eine Frage entschieden worden, welche lange einen lebhaften Streit zwischen den Gelehrten bildete und zu mancherlei utopischen Hoffnungen Anlaß gab. Man glaubt bekanntlich, daß das kaspische und schwarze Meer früher zusammenhängen, und daß die Verbindung in dem Thale des Manytsch zu suchen ist, welches den Isthmus zwischen beiden Meeren in fast gerader Linie von Osten nach Westen durchzieht, und da in der Nähe der Quellen dieses Flusses ein anderer Fluß entspringt, der in das kaspische Meer mündet, so hegte man die Hoffnung, durch einen direkten Kanal beide Meere verbinden zu können, während jetzt der Verkehr durch den Don und die Wolga geht, die sich oberhalb Zarizyn auf einige

Meilen nähern und durch eine Eisenbahn verbunden sind. Herr Bähr hat aber nachgewiesen, daß das Thal des obern Manytsch so hoch über beiden Meeren liegt, daß der Bau eines solchen Kanals wenn nicht eine Unmöglichkeit, so doch ein Riesenunternehmen wäre, das sich nie lohnen könne.

Tagsneuigkeiten.

— Aus dem neulich bei den Parlamentshäusern abgestatteten Bericht der schottischen Irrenhäuserkommission ergibt sich, daß Schottland, bei einer Bevölkerung von nicht ganz 3 Millionen Seelen, 7403 Berrückte zählt. Darunter besteht mehr als die Hälfte aus „Pauper“ — Personen, die von dem Almosen der Gemeinde leben. Im Durchschnitt sind unter je hundert schottischen Armenhausbewohnern fünf Wahnsinnige.

— In Wallis zeigen sich wieder Erberschütterungen. Im Löschenthal wurde am 14. Mai Morgens 3 Uhr eine starke Detonation gehört, am 17. gegen 6 Uhr Morgens eine starke Stoß verspürt, der 3—5 Sekunden andauerte.

— In Lubreg, 31. Mai. Während des heftigsten Regenwetters, welches uns nach anhaltend schönen, für diese Jahreszeit etwas zu heißen Tagen gestern Abends überraschte, schlug gegen 8½ Uhr der Blitz in den Stall des Landmannes Nochus Zrinski im benachbarten Apatia ein, tödtete darin 2 Pferde (das nebengestandene Füllen blieb unverfehrt) und setzte binnen wenigen Augenblicken Stall und Haus in Flammen, die durch den in Strömen gefallenen Regen, dann die Bemühungen der herbeigeeilten Pandleute vorzüglich aber die Umsicht und Energie des am Brandplaz erschienenen, bei jeder Gelegenheit thätigen Lubreger Gemeindevorstandes, Herrn Georg Saffaric, und das Mitwirken unseres eifrigen Herrn Bezirksarztes Robert Bucar recht bald bewältigt wurden. Es war ein wahrhaftes Glück, daß gänzlich Windstille herrschte, sonst hätten wir vielleicht ein ähnliches Unglück erlebt, wie es sich am Ostermontage in Prelog (Murinsel) zugetragen, allwo am gedachten Tage bei 20 Häuser sammt Nebengebäuden ein Raub des verzeubenden Elementes bei heftigem Sturmwinde geworden sind.

— Im Süden Rußlands sollen sich die Aussichten für die Ernte schon jetzt bedenklich gestalten, indem der April dort außerordentlich trocken war, so daß alles so verdorrt ansieht, wie sonst im Hochsommer. Aus Alexandria, dem Hauptort der Militärkolonien, wird u. a. berichtet, daß man im April die unerhörte Hitze von 27° R. gehabt hat.

Telegraphische Depeschen.

Berona, 6. Juni. Sr. Excellenz der Herr ZM. Graf Radezky war gestern öfters von Schmerzen des Aufstiegens beunruhigt, heute in Folge schlafloser Nacht ermattet. Das Aufstiegen greift nicht um sich, der Blasen-Katarrh sehr gebessert.

Berona, 7. Juni. Sr. Excellenz der Herr ZM. Graf Radezky war gestern ruhig. Abends stellte sich auf kurze Zeit Fieber ein. Der Schlaf nach Mitternacht war gut; Sr. Excellenz fühlt sich erquickert, die Wunden des Aufstiegens sind nicht vermehrt und bessern sich.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Florenz, 4. Juni. Der „Monitore Toscano“ berichtet, daß Sr. kaiserliche Hoheit der durchlaucht. Herr Erzherzog Ferdinand Max am 2. d. M. nach der Hofstafel, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog und dem k. k. Gesandten Baron Hügel nach Livorno fuhr, woselbst er im Bahnhofe ehrerbietig von den Zivil- und Militärautoritäten empfangen wurde. Nach einer Rundfahrt auf dem Dampfer „S. Vittorio“ im Hafen verweilte Sr. k. Hoheit der Großherzog mit anderen Gästen an Bord des Dampfers „Elisabeth“ noch bis spät Abends. ZM. Graf Giulay ist zur Begrüßung Sr. Heiligkeit des Papstes am 4. d. M. in Bologna eingetroffen.

Bern, 3. Juni. Der große Rath von Neuenburg hat eine allgemeine Amnestie für die widerspenstigen Militärs und einen Strafnachlaß für Rougemont wegen Preßvergehens erlassen. Im Hauenstein-Tunnel ist man bis Mittag 900 Fuß vorgeückt und hat 31 Leichen gefunden.

Neueste Ueberlandpost.

Alexandrien, 2. Juni. Der Plan, eine Schlepsschiffahrt auf den Kanälen des Nils einzurichten, ist aufgegeben worden. Der Sohn des Bizetkönigs begibt sich in eine Erziehungsanstalt nach Paris; er wird von Clot Bey begleitet.

Bombay, 11. Mai. Die englischen Truppen werden dem Vernehmen nach noch 3 Monate in Persien verbleiben. Das dritte Kavallerieregiment in Meerut hat sich aufgelöst und ist kriegsrechtlich abgestraft worden.

Hongkong, 23. April. Lage unverändert. In Tutschu greifen die Insurgenten um sich.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 8. Juni, Mittags 1 Uhr.

Im Ganzen eine nicht ungünstige Stimmung für Industrie-Papiere, aber wenig Leben.

Weit mehr animirt zeigte sich das Geschäft in Staats-Papieren; National-Anlehen, Grundentlastungs-Obligationsen, insbesondere aber Lose vom Jahre 1839, beliebt.

Devisen flau, ausgeboten.

National-Anlehen zu 5%	84 1/8 - 84 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94 - 95
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	96 - 96 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83 1/8 - 83 1/4
detto " 4 1/2%	73 - 73 1/4
detto " 4%	65 1/4 - 65 1/2
detto " 3%	50 1/4 - 50 1/2
detto " 2 1/2%	41 1/4 - 42
detto " 1%	16 1/4 - 16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%	96 -
Dobrunder Oblig. " " zu 5%	95 -
Preßb. Oblig. " " zu 4%	95 -
Mailänder Oblig. " " zu 4%	94 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. zu 5%	88 1/2 - 88 3/4
detto v. Galizien, Ungarn etc. zu 5%	79 1/2 - 81
detto der übrigen Kreise zu 5%	86 1/2 - 87
Bank-Obligationsen zu 2 1/2%	63 1/2 - 63 3/4
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	334 - 335
detto " 1839	146 - 146 1/2
detto " 1854 zu 4%	111 - 111 1/4
Como Rentcheine	16 - 16 1/4
Galizische Pfandbriefe zu 4%	81 - 82
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	87 - 88
Gloggnitzer Oblig. " " zu 5%	82 - 83
Donau-Dampfsch.-Oblig. " " zu 5%	85 1/2 -
Lloyd-Oblig. (in Silber) " " zu 5%	92 - 93
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	111 - 111 1/2
Aktien der Nationalbank	1004 - 1005
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4 - 99 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	232 1/2 - 232 3/4
" " N. Oest. Gesp. u. Verw.-Ges.	122 1/4 - 123
" " Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	263 - 264
" " Nordbahn	195 1/2 - 195 3/4
" " Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 300 Frank.	267 1/4 - 267 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/4 - 100 3/4
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	106 1/2 - 106 3/4
" " Theiß-Bahn	100 1/2 - 100 3/4
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	253 - 253 1/2
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	196 1/2 - 197
" " Triester Lose	102 - 102 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	567 - 568
" " detto 13. Emission	—
" " des Lloyd	412 - 415
" " der Pesther Ketten-Gesellschaft	73 - 74
" " Wiener Dampfschiffahrt-Gesellschaft	63 - 64
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27 - 28
" " detto 2. Emiss. m. Priorit.	37 - 38
Göhrhazy 40 fl. Lose	84 - 84 1/2
Windischgrätz " "	28 - 28 1/4
Baldstein " "	29 - 29 1/4
Keglevich " "	14 1/2 - 15
Salm " "	40 - 40 1/4
St. Genois " "	39 1/2 - 39 3/4
Palfy " "	39 - 39 1/2
Glary " "	38 1/2 - 38 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 9. Juni 1857.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	83 1/8
detto aus der National-Anleihe zu 5 fl. in G.M.	84 3/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	146 1/8
" " 1854, " 100 fl.	111
Grundentlastungs-Obligationsen von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzen zu 5%	80 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	1004 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	231 3/4 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	265 1/4 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	200 3/4 fl. in G.M.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	212 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	569 fl. G.M.
Orientbahn	196 1/2

Wechsel-Kurs vom 9. Juni 1857.

Mugsburg, für 100 fl. Cur., Guld.	105 1/8	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. ind. Verz. einwärts, im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77 1/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.12 1/2	3 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122	3 Monat.
Vukarest, für 1 Guld., Para	264	31 T. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio	75,8	

Gold- und Silber-Kurse vom 8. Juni 1857.

Kais. Münz-Dukaten Agio	7 1/2	7 3/4
do. Rand- do.	7 3/4	7 5/8
Gold al marco	—	—
Napoleon's'er	8.12	8.12
Souverain's'er	14.8	14.8
Friedrich's'er	8.40	8.40
Engl. Sovereigns	10.18	10.18
Russische Imperiale	8.22	8.23
Silber-Agio	5	5 1/2
Thaler Preussisch-Currant	1.32 1/2	1.33

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 9. Juni 1857.

Hr. Graf Bratislaw, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, und — Hr. Scaramanga, Gutsbesitzer, von Triest. — Hr. Koschaker, k. k. Statthaltereirath, — Hr. v. Wachtine, russ. General, — Hr. Mez, k. k. Hauptmann, und — Hr. Radolfsch, preuß. Kaufmann, von Wien. — Hr. Ritter v. Cornet, k. baier. Konsul, von Triume. — Hr. Heimann, Privatier, von Udine. — Hr. Grafin Wentheim, k. k. Kämmerers-Gemahlin, von Graz.

3. 322. a (2) Nr. 3397.
Montag am 15. dieses Monats Vormittag um 9 Uhr werden am Moraste Illouza mehrere Morasterraine öffentlich veräußert werden.

Die Kauflustigen werden zu dieser Veräußerung hiemit eingeladen.
Stadtmagistrat Laibach am 8. Juni 1857.

Ein renovirtes Haus

am obern Platz in der Stadt Laibach, mit 20 Zimmern, 4 Gewölben und schönem Garten, ist um 18.000 fl. gegen konvenable Zahlungsbedingungen zu verkaufen; auch werden andere Objekte jeder Größe zum Verkaufe angeboten durch das Vermittlungs-Bureau des Joh. Ant. Schuller zu Laibach, St. Peters-Vorstadt Nr. 89.

3. 915. (2)
Auf nachfolgende, zur Aufnahme in unser Blatt eingesandte Korrespondenz glauben wir die Herren Dekonomen besonders aufmerksam machen zu müssen.

Auf Verlangen mehrerer Dekonomen und Viehbefizer ist von mir das in der **Kreisapotheke Kornenburg in Niederösterreich erzeugte Vieh-Nähr- und Heilpulver** durch längere Zeit verschiedenen Hausthieren und in verschiedenen Krankheiten versucht und angewendet worden, und ich kann nicht umhin, dasselbe

bei **Pferden** als Präservativ- und Heilmittel gegen Drüsenkrankheiten gegen **Bräun** Strengel, gastrische Fieber, gegen Influenza bei verschiedenen Koliken und beim Blutharnen beim **Kindvieh** gegen chronische Unverdaulichkeit, Aufblähen, Magenruhen, Wopfung, sowie gegen das Blauwerden der Milch zu empfehlen.

Ebenso hat es sich bei der Blutkaufe der **Schafe** zum Nutzen gezeigt.

Dieses bescheinige hiermit auf Verlangen der Wahrheit gemäß

Breslau. den 14. März 1857.

Dr. Grill,

königlicher Regierungs-Departements-Ober-Thier-Arzt.

Mit dem Original wörtlich übereinstimmend, bescheiniget

Breslau, den 16. März 1857.

Das **Vorstheramt des Regierungs-Bezirk.**

(LS.) **A. Reimann,**
Bezirks-Vorsteher.

Gibt zu beziehen in Laibach bei Herrn **Anton Krisper**; in Friesach: **W. Eichen** Apothekar; in Krainburg: **F. Krisper.**

3. 674. (7) Echter Schneebergs-Kräuter-Allop für Brust- und Lungenkrankte,

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten frisch gepressten Kräutern erzeugt durch

Franz Wilhelm, und **Julius Bittner,**

Apotheker in Neumkirchen

Apotheker in Gloggnitz.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 12 kr. — Weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet. — Die Emballage für zwei Flaschen wird mit 10 kr. berechnet. Uffällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des entfallenden Betrages schnellstens effectuirt.

Haupt-Depöt bei **Julius Bittner**, Apotheker in Gloggnitz, woselbst die Bestellungen zu machen sind. — In Laibach, bei **Matth. Kraschowitz**; zu Neustadt in Krain: bei **Dominik Rizzoli**, Apotheker; in Gmünd: bei **Johann Marocutti**; in Wippach: bei **Josef L. Dollenz**; in Idria: bei **J. Grilz**; in Villach: bei **Andreas Jerlach.**

3. 910. (3) Die Direktion der Sauerbrunnquelle

in Kostreinitz, nächst Rohitsch in Steiermark,

macht allgemein bekannt, daß die Handlungshäuser: **Herrn Maier et Schreier** und **Herr Vinzenz Kenzenberg** in Laibach von unserm steierischen Sauerbrunnquellwasser Lager halten, und die Riste mit 25 Flaschen, mit Kapseln, pr. 4 fl. 40 kr. verkaufen. Eine Riste mit 25 leeren Flaschen wird gegen Bezahlung von 1 fl. 5 kr. zurückgenommen.

Kostreinitz, im Mai 1857.